

## 316. Allerseelen.

Originalbeitrag. Dr. Korbinian Ettmayr.

Alles eilt hinaus zum stillen Orte, wo unsere lieben Toten ruhen, zum Friedhofe. Welch ein freundliches, schmuckes Bild bietet heute der Friedhof dar! Überall, wohin das Auge blickt, nichts als Blumen und Grün und Lichter! Die Blumen auf dem Friedhofe! Die Zeugen des Lebens an der Stätte des Todes! Sie sagen uns, daß der Friedhof ein Gottesacker ist, wo Verwesliches gefät und Unverwesliches geerntet wird. Die Lichter werfen gleichsam einen erhellenden Strahl in das Dunkel des Jenseits und sind ein Sinnbild unseres Wunsches: „Das ewige Licht leuchte ihnen!“ Reges Leben herrscht heute hier, wo es sonst so still ist. Von Grab zu Grab wandern die Menschen. An den geschmückten Gräbern stehen Angehörige, Verwandte, Freunde der Verstorbenen. Dort an jenem Grabe in der einsamen Ecke steht ein Mädchen in ärmlichem, schwarzem Kleide. Nur ein Kerzlein hat es über dem Grabe angezündet und einen schlichten Kranz darauf gelegt. Es kann nicht mehr geben; denn es ist ein armes Waisenkind, seine Eltern ruhen ja unter dem Hügel. Aber eine heiße Thräne fällt aus seinem Auge auf den Grabhügel, und betend faltet es die Hände. Die Thräne und das Gebet der Liebe sind mehr wert als aller Aufwand an Schmuck und Bier, denen nur die Liebe, die sie spendet, Wert verleiht. Ohne diese ist das alles nur eitles Schaugepränge.

Auf unserer Wanderung durch den Friedhof kommen wir auch an Gräbern vorüber, die keinen Schmuck tragen, bei denen niemand verweilt. Die in ihnen Ruhenden haben keinen Menschen mehr auf Erden, der ihrer gedenkt. Nein, heute ist Allerseelen; wir wollen daher auch diesen Vergessenen ein frommes Andenken widmen; sie waren auch Christen, Brüder und Schwestern von uns. Wie ruhen sie so friedlich nebeneinander, die einander nahe und die einander fern gestanden, die sich gut und die sich feind waren! Alle Trennung, aller Streit hat aufgehört: auf dem Friedhof herrscht der ewige Gottesfriede. Ernst und still und mild gesinnt kehren wir von der Stätte des Todes wieder zum Schauplatz des Lebens zurück. Soll nun der alte Neid und Streit wieder von neuem beginnen? Soll nun wirklich kein Friede sein können unter den Lebenden? Wir kommen ja alle — und nach kurzer Frist — dort draußen im Friedhof zusammen.

## 317. Heute.

Alban Stolz.

Ich stehe an einem Bache und schaue in die Wellen, wie sie zittern, und wie sie rennen, schnell fortzukommen, und ich schaue mit den Gedanken noch weiter, als die Augen reichen, dem Wasser nach. — Wohin gehst du, kleine Welle, und woher kommst du? Du bist am